
Konjunkturtendenzen

Regionale Wirtschaftskontakte der SNB

Bericht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der SNB vom Juni 2014

Zweites Quartal 2014

Die Delegierten der SNB stehen in regelmässigem Austausch mit Unternehmen aus verschiedenen Bereichen der Wirtschaft. Der Bericht stützt sich auf die im April und Mai 2014 geführten Gespräche mit 241 Unternehmern und Managern zur Lage und Entwicklung ihres Unternehmens sowie der Wirtschaft insgesamt. Die Auswahl der befragten Unternehmen ändert in jedem Quartal. Sie widerspiegelt die Branchenstruktur der Schweizer Wirtschaft gemäss Zusammensetzung des Bruttoinlandprodukts (ohne Landwirtschaft und öffentliche Dienstleistungen).

Regionen

Genf
Italienischsprachige Schweiz
Mittelland
Nordwestschweiz
Ostschweiz
Waadt-Wallis
Zentralschweiz
Zürich

Delegierte

Jean-Marc Falter
Fabio Bossi
Martin Wyss
Daniel Hanimann
Urs Schönholzer
Aline Chabloz
Walter Näf
Markus Zimmerli

ZUSAMMENFASSUNG

Die Schweizer Wirtschaft wächst gemäss dieser Umfrage auch im zweiten Quartal 2014 solide. Vorteilhaft wirkt sich die günstige Binnennachfrage aus. Bei den Ausfuhren macht sich besonders aus den USA eine erhöhte Nachfrage positiv bemerkbar. Die Margen bleiben insgesamt etwas unter den von den Gesprächspartnern als üblich erachteten Werten.

Die Aussichten für das reale Umsatzwachstum in den kommenden Monaten sind anhaltend optimistisch. Eine Dämpfung auf hohem Niveau wird im Bausektor erwartet. Insgesamt bleiben die Firmen sowohl bei den Einstellungs- als auch bei den Investitionsplänen vorsichtig.

Etliche politische Entwicklungen in der Schweiz (unter anderem die Annahme der Masseneinwanderungsinitiative) haben nach Einschätzung der Unternehmen das Potenzial zur Beeinträchtigung der Rahmenbedingungen. Obwohl sie nicht mehr im Vordergrund stehen, bleiben anhaltende strukturelle Risikofaktoren in Europa im Bewusstsein der Unternehmer.

GESCHÄFTSGANG

Industrie: geringfügig höhere Dynamik

In der verarbeitenden Industrie präsentiert sich der Geschäftsgang etwas dynamischer als im Vorquartal. Rund die Hälfte der Unternehmen weist einen Umsatzanstieg auf, bei weiteren 45% liegen die Umsätze auf dem Niveau des Vorquartals.

Am deutlichsten ist der Anstieg der realen Umsätze bei Nahrungsmittelproduzenten sowie in der Maschinenindustrie. Leichte Zunahmen zeigen sich bei Herstellern von Kunststoffen und Präzisionsinstrumenten.

Die Inlandnachfrage hält sich weiterhin auf hohem Niveau. Als Treiber im Exportgeschäft werden – je nach Branche – verschiedene Regionen genannt: Die USA, die BRIC-Staaten sowie Asien/Ozeanien gehören zu den Absatzgebieten mit hoher Dynamik. In Europa hält sich die Nachfrage namentlich aus Deutschland weiterhin gut. Nach Branchen kommt eine anhaltend kräftige Nachfrage von den Automobilherstellern und aus dem Medtech-Bereich.

Bau: stabile Umsätze auf hohem Niveau

Im Bausektor liegen die Umsätze – nach mehreren sehr starken Quartalen – geringfügig unter dem Vorquartalswert. Gegenüber dem Vorjahresquartal ergibt sich aber – dank der in diesem Jahr bedeutend günstigeren Wetterbedingungen – nach wie vor ein markanter Anstieg. Einen hohen Umsatzzuwachs weist dabei besonders der Hochbau auf.

Dienstleistungen: anhaltend moderates Wachstum

Im Dienstleistungssektor setzt sich das moderate Wachstum fort. Während gut ein Drittel der befragten Unternehmen höhere Umsätze erzielt als im Vorquartal, verzeichnen 45% der Unternehmen eine Stagnation.

Ein verhältnismässig dynamischer Geschäftsgang zeigt sich bei Transport- und IT-Unternehmen. Eine ebenfalls günstige Entwicklung weist der Detailhandel auf. Eher flach ist der Geschäftsverlauf in der Finanzbranche, im Grosshandel und bei Arbeitsvermittlern. Verschiedene Detailhändler äussern die Ansicht, der Einkaufstourismus ins Ausland bleibe stabil. Es sei sehr schwierig, die Konsumenten wieder von dieser Gewohnheit abzubringen. Als weitere grosse Herausforderung thematisieren etliche Detailhändler auch den strukturellen Wandel hin zu einem höheren Anteil des Online-Geschäfts.

Die einzige Branche mit einer negativen Umsatzentwicklung im Vergleich zum Vorquartal ist die Hotellerie. Im Jahresvergleich ist der Geschäftsgang flach. Zurückhaltung wird nach wie vor bei Gästen aus dem Euroraum gespürt. Demgegenüber entwickeln sich die Besucherzahlen aus Asien, dem arabischen Raum und aus den USA für die Branche erfreulich.

KAPAZITÄTSAUSLASTUNG

Insgesamt verharrt die Auslastung der Produktionskapazitäten auf einem – nach Einschätzung der Gesprächspartner – «normalen» Stand. Es existieren jedoch weiterhin erhebliche Unterschiede zwischen den Sektoren.

In der verarbeitenden Industrie stufen die Unternehmen praktisch aller Branchen ihre Auslastung insgesamt etwas tiefer als normal ein. Die bestehenden Produktionskapazitäten enthalten somit erhebliche Reserven zur Reaktion auf unerwartete Nachfrageschübe.

Im Bausektor sind die technischen Kapazitäten allgemein deutlich höher ausgelastet als für diese Jahreszeit üblich, sowohl im Hochbau, im Tiefbau als auch im Ausbaugewerbe. Verhältnismässig günstige Wetterbedingungen trugen massgeblich zu dieser Entwicklung bei. Zwar konnten viele Aufträge abgearbeitet werden, doch sind die Auftragsbücher weiterhin gut gefüllt.

Im Dienstleistungssektor ist die Infrastruktur – gemeint sind hier hauptsächlich Büro- und Verkaufsflächen sowie Transportkapazitäten – insgesamt weiterhin normal ausgelastet. Eine eher hohe Auslastung zeigt sich bei Architektur- und Ingenieurbüros, im Grosshandel, im Transportgewerbe und bei Gebäudebetreuungsdiensten. Im Finanzsektor und im Detailhandel entspricht die Auslastung einem Normalzustand, während Unternehmen im Gastgewerbe eher unterausgelastet sind.

ARBEITSNACHFRAGE

Personalbedarf anhaltend stabil

Erneut zeigt diese Umfrage eine lediglich marginale Zunahme der Arbeitsnachfrage im Quartalsvergleich. Personalpolitische Massnahmen werden kaum thematisiert. Zwischen den Branchen bleiben recht grosse Unterschiede bestehen in Bezug auf die Angemessenheit des Personalbestandes.

Die befragten Unternehmen in der verarbeitenden Industrie schätzen ihren Personalbestand als dem Bedarf entsprechend ein. Im Bausektor signalisieren lediglich einzelne Vertreter des Ausbaugewerbes eher zu tiefe Personalbestände. Im Hoch- und Tiefbau sind die Bestände angemessen. Im Dienstleistungssektor deuten die Unternehmen geringfügig zu tiefe Personalbestände an. Namentlich Unternehmen aus der Transport- und Logistikbranche, der IT sowie Architektur- und Beratungsbüros gehören zu dieser Gruppe. Personell geringfügig überdotiert ist nach wie vor die Bankbranche.

Die Situation bei der Personalgewinnung wird in allen drei Sektoren insgesamt weiterhin als etwa gleich schwierig und zeitaufwändig wie sonst beurteilt. Beklagt wird insbesondere der Mangel an Spezialisten. Einige Unternehmen müssen nach eigenen Angaben nach wie vor mit Temporärkräften arbeiten, weil geeignetes Personal für Festanstellungen nicht zu finden ist. Viele Unternehmen ver-

zeichnen aber weiterhin eine hohe Zahl spontaner Stellenbewerbungen, vor allem in grenznahen Regionen. Vereinzelt wird festgestellt, dass sich das Herkunftsgebiet von Grenzgängern weiter ausgedehnt hat.

Etliche Unternehmen haben die Löhne im Verlauf der ersten Jahreshälfte in der Grössenordnung von gut einem Prozentpunkt erhöht.

PREISE, MARGEN UND ERTRAGSLAGE

Margenlage wenig verändert

45% der Unternehmen geben an, Margen im üblichen Rahmen zu erzielen. Dennoch werden die Margen insgesamt als etwas tiefer als üblich eingeschätzt; rund 40% der befragten Unternehmen kommen zu dieser Einstufung.

In der verarbeitenden Industrie werden die Gewinnmargen in fast allen Branchen als tiefer als üblich eingestuft. Dies trifft besonders zu für die Kunststoff-, die Metall- und die Maschinenindustrie. Eine als «normal» bezeichnete Margenlage zeigt sich in den befragten Unternehmen der Branchen Chemie, Pharma und Präzisionsinstrumente. Für die kommenden Monate erwarten die Unternehmen aus der Industrie stabile Einkaufspreise, während die Absatzpreise leicht sinken werden. Unternehmen der Maschinenindustrie erwarten allerdings eher steigende Einkaufspreise bei gleichzeitig sinkenden Verkaufspreisen.

Im Bausektor weisen die befragten Unternehmen insgesamt eine normale – im Vergleich zum Vorquartal jedoch verbesserte – Margenlage auf. Einer etwas günstigeren Margenlage beim Ausbaugewerbe stehen leicht unterdurchschnittliche Margen im Tiefbau gegenüber. Für die kommenden Monate werden sinkende Baurohmaterialpreise und sinkende Baupreise erwartet.

Im Dienstleistungssektor werden die Margen weiterhin als tiefer als üblich eingeschätzt. Nach wie vor sehen sich besonders die Banken und das Gastgewerbe mit eher tiefen Margen konfrontiert. Bankenvertreter nennen – nebst der anhaltenden Tiefzinsphase – häufig den Kostenblock «Regulierungsumsetzung» als Hauptgrund. Auch eine Vielzahl von Wirtschaftsprüfern stellt als Folge eines extremen Preisdrucks eine unüblich tiefe Margenlage fest. Im Handel allgemein werden die Margen als üblich eingeschätzt; dies gilt auch für die IT-Branche und die Versicherungen.

Wo die Margen in den letzten Monaten verbessert werden konnten, werden nebst Kosteneinsparungen ein optimierter Produktmix und ein höherer Absatz als Gründe angeführt. Unternehmen aus allen drei Sektoren der Wirtschaft schätzen weiterhin die gegenwärtige Wechselkursstabilität zum Euro. Die jüngsten Abwertungen des US-Dollars und des japanischen Yens sind demgegenüber Anlass zur Sorge für die in diesen Währungen exponierten Unternehmer.

AUSSICHTEN

Weiterhin solider Geschäftsgang

Die Zuversicht der Unternehmer hinsichtlich des Geschäftsgangs in den kommenden Monaten hält an. In sämtlichen Branchen – ausser im Bausektor, der von einer Stagnation auf hohem Niveau ausgeht – erwarten die Unternehmen steigende Umsätze in den kommenden sechs Monaten.

Die Beschäftigungspläne sehen im genannten Zeitraum einen leicht höheren Personalbestand vor. Dies trifft besonders für den Dienstleistungssektor zu.

Während sich in der Vorquartalsumfrage insgesamt leicht expansivere Investitionspläne der Unternehmer aller drei Sektoren gezeigt hatten, so sind sie diesmal wiederum etwas zurückhaltender: Für die kommenden zwölf Monate werden gleichbleibende Ausgaben sowohl für Anlageinvestitionen als auch für Investitionen in Bauten veranschlagt. Dies kann Ausdruck einer anhaltend bestehenden Vorsicht sein, hat aber auch mit dem Abschluss grösserer Investitionszyklen bei den in dieser Umfrage besuchten Unternehmen zu tun.

Zu den Hauptsorgen der SNB-Gesprächspartner zählen weiterhin die sich potenziell verändernden Rahmenbedingungen im Inland – eine Folge zahlreicher politischer Vorstösse –, eine zunehmende Regulierungsdichte und mehr Bürokratie. Noch immer ungelöste strukturelle Probleme in Europa bleiben den Unternehmern im Bewusstsein, sind aber nicht mehr im Fokus.

MASSENEINWANDERUNGSINITIATIVE: AUSWIRKUNGEN UND REAKTIONEN DER UNTERNEHMEN

Im Rahmen der Unternehmensumfrage des zweiten Quartals 2014 haben die SNB-Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte das Thema der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative (MEI) mit ihren Gesprächspartnern vertieft. Erfasst wurden die Einschätzungen der Unternehmer im Hinblick auf die Implikationen der MEI sowohl für die eigene Firma als auch für die gesamte Schweizer Wirtschaft.

Die Antworten deuten darauf hin, dass die Annahme der MEI die Unsicherheit für die Unternehmen spürbar erhöht hat. So geben insgesamt 37% der befragten Unternehmen an, dass für sie die Unsicherheit aufgrund der Annahme der MEI leicht (25%) bzw. stark (12%) zugenommen hat. Für 58% der Unternehmen hat sich die Unsicherheit aufgrund der Annahme der MEI dagegen nicht verändert.

Aufgrund der noch unklaren Umsetzung der Initiative hat die überwiegende Mehrheit der Unternehmen bisher aber weder personal- noch investitionspolitische Massnahmen beschlossen.

Die grösste Sorge derjenigen Gesprächspartner, die mit negativen Effekten auf ihr Unternehmen rechnen, betrifft die erschwerte Personalgewinnung, gefolgt von der Sorge um eine reduzierte Kundenbasis aufgrund der geringeren Zuwanderung. Nicht unbedeutend sind auch die Befürchtungen von höheren Lohnkosten, eines erschwerten Marktzugangs oder grösserer Exporthindernisse von Seiten der EU.

Mit Blick auf die mittel- und längerfristigen wirtschaftlichen Folgen der MEI-Annahme rechnet etwas mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen mit negativen Auswirkungen auf ihr Unternehmen, und etwa zwei Drittel der Gesprächspartner rechnen mit negativen Auswirkungen für die Schweiz insgesamt.

IMPRESSUM

Herausgeberin

Schweizerische Nationalbank
Volkswirtschaft
Börsenstrasse 15
Postfach 8022 Zürich

Gestaltung

Interbrand AG, Zürich

Satz und Druck

Neidhart + Schön AG, Zürich

Gedrucktes Quartalsheft:

Gedruckte Ausgaben können als
Einzelexemplare oder im Abonnement
kostenlos bezogen werden bei:
Schweizerische Nationalbank, Bibliothek
Postfach, CH-8022 Zürich
Telefon: +41 (0)44 631 32 84
Fax: +41 (0)44 631 81 14
E-Mail: library@snb.ch

In gedruckter Form erscheint das Quartalsheft
auf Deutsch (ISSN 1423–3789)
und Französisch (ISSN 1423–3797).



Elektronisch ist das Quartalsheft abrufbar auf:

Deutsch: www.snb.ch, Publikationen,
Quartalsheft (ISSN 1662–2588)
Französisch: www.snb.ch, Publications,
Bulletin trimestriel (ISSN 1662–2596)
Englisch: www.snb.ch, Publications,
Quarterly Bulletin (ISSN 1662–257X)
Italienisch (Konjunkturtendenzen):
www.snb.ch, Pubblicazioni,
Pubblicazioni economiche,
Bollettino trimestrale

Internet

www.snb.ch

Urheberrecht/Copyright ©

Die Schweizerische Nationalbank (SNB) respektiert sämtliche
Rechte Dritter namentlich an urheberrechtlich schützba-
ren Werken (Informationen bzw. Daten, Formulierungen und Darstellungen,
soweit sie einen individuellen Charakter aufweisen).

Soweit einzelne SNB-Publikationen mit einem Copyright-Vermerk
versehen sind (© Schweizerische Nationalbank/SNB, Zürich/Jahr
o. Ä.), bedarf deren urheberrechtliche Nutzung (Vervielfältigung,
Nutzung via Internet usw.) zu nicht kommerziellen Zwecken einer
Quellenangabe. Die urheberrechtliche Nutzung zu kommerziellen
Zwecken ist nur mit der ausdrücklichen Zustimmung der SNB
gestattet.

Allgemeine Informationen und Daten, die von der SNB ohne
Copyright-Vermerk veröffentlicht werden, können auch ohne
Quellenangabe genutzt werden.

Soweit Informationen und Daten ersichtlich aus fremden Quellen
stammen, sind Nutzer solcher Informationen und Daten verpflich-
tet, allfällige Urheberrechte daran zu respektieren und selbst ent-
sprechende Nutzungsbefugnisse bei diesen fremden Quellen ein-
zuholen.

Haftungsbeschränkung

Die SNB bietet keine Gewähr für die von ihr zur Verfügung
gestellten Informationen. Sie haftet in keinem Fall für Verluste oder
Schäden, die wegen Benutzung der von ihr zur Verfügung gestell-
ten Informationen entstehen könnten. Die Haftungsbeschränkung
gilt insbesondere für die Aktualität, Richtigkeit, Gültigkeit und
Verfügbarkeit der Informationen.

© Schweizerische Nationalbank, Zürich/Bern 2014